

Br ch
176

CH/Br

MARIE RIAD

Br ch
176

P. GREGOR ROOS O. S. B.
BEN PRIESTERIDEAL

Im Selbstverlag HASSANAIN,
KAIRO
1931

CXIII d

MARIE RIAD

P. GREGOR ROOS O. S. B.
EIN PRIESTERIDEAL



Im Selbstverlag HASSANAIN,
KAIRO
1931



In der Schweiz, in wundervoller Landschaft, steht der Ort Schupfheim, der Geburtsort des Hochw. Herrn P. Gregor Roos. Am 8. Oktober 1899 erblickte er das Licht der Welt und erhielt den Namen Anton. Wie viele andere, durch deren Wirken die Menschheit Vieles erhielt, entstammte er einer Bauernfamilie. In einfachen Verhältnissen, von guten Eltern erzogen, wuchs er auf. Gleich seiner Geschwister, wurde er früh zur Arbeit, angehalten. Doch er empfand keine Unzufriedenheit mit seinem Dasein, das Einssein mit der Natur und ihren wechselnden Zuständen und

Ereignissen mit dem Auf und Ab ihrer Stimmungen waren ihm Ersatz für alles. Nichts schien ihm gering für seine Aufmerksamkeit und Beobachtung und so sammelte er Eindrücke für sein späteres Leben.

Anton war mit einem wunderbaren Gedächtnis begabt und mit besonderer Vorliebe erinnerte er sich noch in späteren Jahren an die Sonntage, an denen die Familie, nachdem sie dem Gaettesdienste beigewohnt, Spaziergänge auf das Land unternahm. Die schönen in Gottes freier Natur verbrachten Stunden hinterliessen in dem empfindlichen Gemüt einen unauslöschlichen Eindruck. Die Felder, Wiesen und Blumen entzückten ihn und seine unschuldige Seele jubelte

empor zu Gott.

Anton besuchte die Schule seiner Heimat die nur geringe Möglichkeit bot für den geistig überraschend regsamen Knaben. Er trat dann in das Gymnasium von Sarnen ein. Den Studien oblag er mit Fleiss und Ausdauer und er war stets eine Zierde seiner Klasse; er verlegte sich mit Vorliebe auf das Studium der alten Sprachen und Literaturen. Er erwarb sich auch eine umfangreiche Sprachkenntnis. Er war ein Ratgeber seinen Mitschülern und immer hilfsbereit wo es notwendig war. Die Herzen der Lehrer und Professoren eroberte er sich schnell aber auch die aller seiner Mitschüler, er kannte keine Verbit-

terung oder Abneigung. Alle bewahrten ihm zeitlebens ein gutes Andeaken.

Nach gut bestandener Matura trat Anton in das Kloster Muri-Gries um seine theologischen Studi-n fortzusetzen und ein Sohn des hl. Vaters Benedikt zu werden. Er erkannte, dass hinieden alles Eitelkeit waere - ausser Gottdienen Er wusste dass die wahre Seligkeit diejenige ist, welche ewig waehrt und dass man, um zu ihr zu gelangen, nicht reich zu werden und grosse Taten zu vollbringen braucht, sondern dass man sich vielmehr vor den Augen der Welt verbergen und in sich selbst kehren muss.

Am 24 Oktober 1914 legte Anton das einfache Gelübde ab und erhielt den

Namen Gregor nach seinem vor wenigen Monaten verstorbenen Lehrer und Berater P. Gregor Schwander. Nun verlegte sich der junge Ordensmann mit Eifer und Begeisterung auf das Studium aller theologischen Fächer. Er zeigte für alles tiefes Verständnis.

Am 24. Februar 1918 erhielt er in Brixen von Bischof Egger die Priesterweihe und feierte zur grossen Freude seiner Eltern und Geschwister im Kloster Muri-Gries sein Erstlingsopfer. Auf diesen Tag suchte er sich besonders vorzubereiten. Es brach auch über diesen schönen Tag die Nacht herein, wie überhaupt über den strahlendsten Tag hinieden die Finsternis folgt, allein der

Tag der ewigen Priesterweihe wird ohne Ende sein.

P. Gregor musste viel kämpfen bevor er den Weg nach der Menschheit Höhen fand; diesen Weg hinauf ist er dann auch unentwegt gefolgt bis in das Reich wo aller Hass und Neid ein Ende hat. Es war ein Dornenpfad wie ihn nur wenige Menschen gehen. Oft hatte er nur eine Trösterin zur Seite: seine Kunst mit einfachen Worten die Seelen der Menschen aufzuschliessen und ihnen Ruhe und Frieden zu bringen.

Jung an Jahren, jung an Erfahrung, die man nicht erlernen und nicht kaufen kann, sondern selbst sammeln muss - trat er mit grossem Eifer seinen schweren Beruf

an. Er war sich der grossen Verantwortung bewusst und arbeitete unermüdlich. Seine Güte, seine Gerechtigkeit wirkten immer weiter und weiter, so dass er rasch bekannt wurde. Seine Pflicht tat er ganz bis zum Aeussersten, er wurde nie kleinmütig nicht verzagt, auch wenn es nicht nach seinem Wunsch ging, wenn alles stockte alles mangelte, wenn schwere Sorge an ihn herantrat. Er war mit Leib und Seele Priester.

Als Lektor der Theologie war P. Gregor ein geistiger Leiter der Theologen und verstand es Wink und Weiss zu erteilen auf dem Weg in's Heiligtum des Priesterstandes. Er war für das Lehrfach wie geschaffen, er

unterrichtete die Novizen mehrere Jahre in der Ordensgeschichte und die Kleriker in Hebraeisch Introductio, Liturgik und spaeter auch in der Exegese. Wenn die neuen Priester geweiht wurden, betete er für jeden, freute sich aber auch vielmehr als ein Landmann am Tage glücklicher Ernte. Er selbst feierte das hl. Messopfer zur Erbauung aller Anwesenden und ihn selbst brachte es immer neue Kraft und Gnaden sein wichtiges Amt getreu zu verwalten und seinen Mitbrüdern durch Frömmigkeit und Wissenschaft voranzuleuchten. Vom Priesterstande sprach er tief ergreifend : wie ein wahrer Diener des Herrn voll Seileneifer das Wort Gottes

verkündet und als geistiger Führer im Beichtstuhl waltet um mit Gottesgnade recht viel Freude und Friede zu vermitteln.

Die seltene Begabung P. Gregors wurde von allen Klostermitgliedern anerkannt. Sein Urteil entschied, weil es immer fest und sicher begründet war. Ein Vortrag von ihm war ein Genuss und eine Quelle neuer Erkenntnisse. P. Gregor war ein Mann mit klaren offenen Augen. Seine Menschenfreundlichkeit war ihm Mittel zur Erweiterung seiner Kenntnisse auf allen Gebieten. Er war vielseitig und konnte sich mit allem befassen. Seine Erzählungen waren immer lehrreich. Alles war für ihn von Interesse und bei allen wusste er Interesse zu

ur
in
in
sp
ne
fü
al
E.
zu
se
G
ve
F
zu
ti
d

erwecken. Seine geistige Persönlichkeit erschöpfte sich nicht. Allzeit war es ihm ein Bedürfnis sich zu den Geistesfragen der Zeit zu stellen. Er hatte viel Sinn für das Hohe und Schöne und der gab ihm das Verlangen ein, heroische Tugendakte und grosse Taten für Gott zu vollbringen. Sein Arbeiten und Wirken legte Zeugnis ab, eines ernsten geistigen Ringens und einer hohen sittlichen Selbstzucht. Aus tiefster Verbundenheit und innigstem Gefühl zur hl. Kirche und Kloster war ihm kein Opfer zu gross.

In der Seelsorge tat P. Gregor unaussprechlich viel Gutes. Als ein echter Seelsorger lag ihm das Wohl und Weh seiner

Seelsorgekinder sehr am Herzen. Er suchte die Liebe zur Kirche und Religion zu vermehren, die Opferwilligkeit zu erhalten, die Haltung gegen die Kirche und ihre Diener in der Oeffentlichkeit zu staerken und zu festigen. Sein aufgeweckter Geist und sein liebevolles Wesen gewannen ihm rasch die Herzen der Glaebigen. Manch verirrtes Schaefflein hat er zurückgeführt zur Herde Christi. Wir können sagen, dass seine Frömmigkeit, der feine Takt, das tiefe psychologische Wissen, ferner sein treues Herz, sein priesterlicher Lebenswandel ihm die Hochachtung, Liebe und Ehrfurcht der gesamten Grieserbevolkerung und aller die ihn kannten, im hohen Masse zuzogen.

P. Gregor stieg zu den höchsten Berghöfen hinauf. Sein Gehen auf Wegen und Stegen war erbaulich. Kinder sprangen ihm fröhlich nach, Erwachsene grüssten ihn ehrfürchtig. hörten ein freundliches Wort als guten Rat oder milden Trost. Damit sein Wort und Wandel noch mehr Segen stifte, war er auch unterwegs bemüht still zu beten, und hatte Brevier und Rosenkranz immer bereit. In jedem Hause gab er den Segen eingedenk des Sprüchleins: Segen spenden ohne Ende, die geweihten Priesterhaende. Viele kamen von nah und fern mit mannigfachen Sorgen und Fragen und fanden immer ein gütiges Wort, viel Hilfe und Trost. Gut verstand er's, voll Mitleid

wohlwollend, Leidende zu trösten, zu ermuntern und zu ermutigen. Er verstand es aber auch, fröhlich mit den Fröhlichen zu sein, manch erheiternde Geschichte wusste er zu erzählen. Er konnte schlagfertig antworten, doch ohne je zu verletzen. Er freute sich allzeit im Herrn. Er war ein treuer, Bruder des heiligen Benedikts, ihm aehnlich wollte er selbstlos arm leben, doch andere reich an Frieden und Freuden machen. P. Gregor genoss als Beichtvater das allergrösste Vertrauen. Seine Teilnahme galt allen Kranken an Leib und Seele.

Als wahrer Kinderfreund gab er sich alle Mühe recht im Sinne des hl. Petrus,

hl. Kanisius und hl. Johannes Vianney die Schuljugend für den Himmel zu erziehen, voll Güte des Herzens. Den Kranken war P. Gregor jederzeit bereit zu helfen und sie zu trösten. Als Armenfreund war er weit bekannt; mit milder Gabe verband er gerne ein gutes Wort. Die Mehrzahl seiner Seelsorgskinder wusste ihn zu schätzen und ihm zu folgen, sie sahen seinen Seeleneifer und vertrauten auf sein inniges Gebet.

Die allzuvielseitige Arbeit war für die ohnedies schwache Natur P. Gregors zu viel und untergrub seine Lebenskraft. Schon schwer leidend, ging er noch immer zu den Kranken, wahrhaft mit dem letzten Aufgebot des edlen Willens zum Heil der

Seelen, bis er Abschied nehmen musste, um sich selbst hinzulegen. Eine Pilzwucherung, die schon lange an seinem Körper zehrte und für die alle Kunst und Wissenschaft kein Mittel gefunden, führte eine völlige Lähmung des Unterkörpers herbei. Es war ihm ein bitterer Leidensweg beschieden. Neben der Trostlosigkeit seines Zustandes quälten den Schwergeprüften heftige Schmerzen, Doch er verlor nie die Geduld. Alles wurde getan um das Todesurteil rückgaengig zu machen, alle Kunst der Aerzte und Heilkraft der Sanatorien wurden angewandt, seine Mitbrüder und Seelsorgskinder bestürmten den Himmel mit unzähligen Gebeten, manches Opfer wurde gebracht, doch alles

blieb erfolglos, der Herr hat es anders gewollt.

P. Gregor hoffte lange auf Genesung bis auch er den Willen Gottes erkannte und all sein Leiden aufopferte für die hl. Kirche, zumal für die ihm anvertrauten Seelen.

Der Anblick, seines mit Geduld ertragenen Leidens ergriff jene die ihn sahen alle die Gelegenheit hatten an sein Krankenbett zu treten, erbauten sich. Für jeden Liebesdienst war er dankbar und alle Behandlung, wenn sie auch noch so schmerzhaft war, nahm er mit Lächeln entgegen. Sein einziger Trost blieb doch jeden Morgen die hl. Kommunion. Auch die rührende Dankbarkeit und Anteilnahme seiner Mitbrüder

und Pfarrangehörigen wird ihm manchmal ein Stern in der Nacht des Leidens gewesen sein Die Wogen der Leiden stiegen immer mehr, aber wie ein geschickter Fährmann angesichts des Hafens im ärgstem Sturm nicht den Mut verliert, so verlor ihn auch nicht diese glaubensstarke, Seele, da sie den Leuchtturm am Gestade der Ewigkeit gewahr wurde. Mit Tapferkeit schickte er sich an, die letzten Rüberschläge zu tun, um an sein Ziel zu gelangen.

Am 20. Januar 1931 ist P. Gregor Roos, im schönsten Alter von 39 Jahren heimgegangen.

Die Nachricht von seinem Tode hat Kloster und Gemeinde mit tiefster Trauer erfüllt,

obwohl es für ihn eine Erlösung war. Er wurde in der Klostergruft beigesetzt. Wer Gelegenheit hatte an seinem Begraebnis teilzunehmen, konnte sich selbst überzeugen welcher Beliebtheit sich der teure Tote erfreut hat. Kein Auge blieb trocken.

Es liegt nicht die Absicht vor, P. Gregor mit dieser Betrachtung seines Wirkens, als eine wichtige Erscheinung darzustellen, aber er verdient als edler mit allen Tugenden ausgestatteter Priester dargestellt zu werden. Er selbst fühlte sich durchaus noch als ein Werdender und dachte viel zu bescheiden von seinen Leistungen, als dass er nicht wünschte sie in weiterer Taetigkeit uebertreffen zu können. Welch koestliche

Altersernte haette er zu erwarten gehabt, wenn er nicht so frueh, allzufrueh, in die ewige Heimat abberufen worden waere. Sein Bild leuchtet durch die Nachwelt des Klosters. Seine Erinnerung wird fortleben mit den Taten seines Wirkens. Mit ihm ist nicht nur ein Stern des Klerus verblichen, es ist mit ihm auch ein edler wahrhaft grosser Mensch gegangen um nie wieder zukehren.

Ihr alle, die Ihr ihn im Leben gekannt, gedenket seiner.

R. I. P.